



„Mehman Dost-e Khoda-st“

„Der Gast ist ein Freund Gottes“, sagen die Afghanen. Deshalb ist ihnen jeder Gast willkommen, und keiner wird ihr Haus verlassen, ohne dass sie ihm etwas zu essen angeboten haben. Und sei es auch nur eine kleine Aufmerksamkeit.

Bitte nehmen Sie Platz

Schauen Sie in die „Speisekarten“ an dieser Festtafel, und erfahren Sie einige der Ursachen für den Hunger in der Welt.

Willkommen an unserer Festtafel „Eine Welt“. Setzen Sie sich an den Tisch unserer globalen Wirtschaft. **Millionen Menschen haben nicht die geringste Chance, an die reichen Früchte dieser Erde heranzukommen.**

An den unterschiedlichen Stuhlhöhen sehen Sie, wie hoch die durchschnittliche Lebenserwartung ist. Hätten wir die Stuhlhöhen auf der Basis des Bruttosozialproduktes der Länder bemessen, müsste unser eigener Stuhl fast 40 Mal höher sein als die Stühle der armen Länder.

In den Industriestaaten verbrauchen die Menschen mehr Kalorien, als ihnen gut tut. **Im Schnitt stehen jedem Menschen in Europa und Nordamerika etwa 3.500 Kalorien pro Kopf und Tag zur Verfügung, während es in Afghanistan durchschnittlich nur 1.893 sind.** Das sagen Statistiken. Doch was heißt schon Durchschnitt? Tatsache ist, dass extreme Armut noch viel schlimmer ist, als jede Statistik zeigt.

Über eine Milliarde Menschen leiden Hunger. Einem Sechstel der Menschheit steht das Minimum an Kalorien (mindestens 1.700 bis 2.000 Kalorien), das ein Mensch am Tag braucht, um gesund zu bleiben und ein aktives Leben zu führen, nicht zur Verfügung.

Nicht, weil es nicht genügend gibt, sondern weil ihnen die Mittel fehlen, sich diese Nahrung zu kaufen, oder die Ressourcen, um sich diese Nahrungsmittel selbst anzubauen.

Das sollten Sie wissen

- 80 Prozent aller von Hunger und Unterernährung betroffenen Menschen leben auf dem Land.
- Zwei von drei Menschen, die von Hunger bedroht sind, sind weiblich.
- 50 Prozent der einen Milliarde Hungernde sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.
- 22 Prozent sind Landlose und LandarbeiterInnen, und weitere 8 Prozent sind Nomaden und indigene Völker.
- Nur 20 Prozent leben in den Städten.

Unsere Vision

Eines Tages sollen alle Menschen ausreichenden Zugang zu Nahrungsmitteln haben. Ein Recht auf Nahrung, wie es in Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und im Internationalen Pakt über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Menschenrechte in Artikel 11 verbürgt ist.

Wir wollen alles in unserer Macht Stehende tun, dass aus dieser Festtafel eine echte weltweite Tischgemeinschaft wird: Eine Tafel, an der alle Menschen Zugang zu den für sie notwendigen Gütern des Lebens haben. Ganz im Sinne von Jesaja 58,6, wo es heißt:

„Ist das nicht ein Fasten, wie ich es liebe ... Dass du dem Hungrigen dein Brot brichst und Arme und Obdachlose in dein Haus führst?“

Die Islamische Republik Afghanistan

- Geografie** ■ Afghanistan ist ein **Binnenstaat** in Zentralasien. Drei Viertel des Landes bestehen aus schwer zugänglichen **Gebirgsregionen**. Es ist trocken, die Winter sind kalt, die Sommer heiß.
- Einwohner** ■ In Afghanistan leben **30 Millionen Menschen** (geschätzt 2010), davon etwa 80 Prozent auf dem Land und nur 20 Prozent in den Städten. Die Hauptstadt ist Kabul.
- Altersstruktur** ■ 2008: 44,6 Prozent bis 14 Jahre, 53 Prozent bis 64 Jahre, 2,4 Prozent 65 Jahre und älter
- Lebenserwartung** ■ 2007: Frauen 42 Jahre/Männer 41 Jahre
- Tägliche Kalorienzufuhr pro Kopf** ■ 1.893 Kalorien
- Fläche** ■ 652.090 km² – so groß wie Italien und Deutschland zusammen
- Religionen** ■ Moslems (99 Prozent, davon 80 Prozent Sunniten und 19 Prozent Schiiten), sonstige weniger als 1 Prozent
- Sprachen** ■ Paschtu ist neben Persisch („Dari“) offizielle Landessprache. Darüber hinaus werden etwa 49 Sprachen und über 200 verschiedene Dialekte gesprochen.



Ein umkämpftes Land

Afghanistan kannte in den vergangenen Jahrhunderten nur wenige friedliche Phasen. Schon im 17. Jahrhundert kämpften Russland und Großbritannien um die Vorherrschaft in der Region am Hindukusch. Obwohl das Land im Jahr 1919 seine Unabhängigkeit ausrief, entwickeln sich die Strukturen eines modernen Staates nur langsam. Zu stark stehen sie in Konkurrenz zu den traditionellen Machtstrukturen der Stämme – die das Land bis heute stark beeinflussen.

Im Jahr 1978 entflammte nach einem Militärputsch ein Bürgerkrieg, in den die Sowjetunion 1979 durch einen Einmarsch eingriff. Es folgten zehn Jahre Guerilla-Krieg der afghanischen Widerstandskämpfer „Mudschaheddin“ gegen die afghanische Regierung und die sowjetische Armee. Doch selbst der Abzug der sowjetischen Truppen 1989 brachte keinen Frieden: Die afghanische Regierung konnte sich noch mehr als drei Jahre an der Macht halten; der Bürgerkrieg ging weiter.

1992 wurde die Hauptstadt Kabul von den Mudschaheddin erobert. Sie riefen einen islamischen Staat aus. Bald jedoch bekämpften sich rivalisierende Mudschaheddin-Gruppen, und Afghanistan wurde in Einflusszonen mehrerer Kriegsherren aufgeteilt. Schließlich nahmen 1996 die „Taliban“ Kabul ein. Sie begannen mit der Umsetzung ihrer radikal-islamistischen Ordnungsvorstellungen und drängten die Mudschaheddin an den nordöstlichsten Rand des Landes zurück. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 entmachtete eine internationale Allianz unter Führung der USA das Regime. Der Krieg ging unter anderen Vorzeichen weiter.

Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 ging der Krieg unter anderen Vorzeichen weiter.



Die Bilanz des Krieges

Ernährungssituation

Die Ernährungslage der Bevölkerung ist nach wie vor prekär. Ein großer Teil der Bevölkerung gilt als mangelernährt. Im Jahr 2009 mussten knapp neun Millionen Menschen mit Nahrungsmitteln unterstützt werden, fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Die Hauptursachen: der Krieg, Dürre und weltweit explodierende Grundnahrungsmittel-Preise. Allein Weizen und Reis sind seit Beginn der Krise rund 60 Prozent teurer geworden.

Wirtschaftliche und soziale Lage

Afghanistan ist gekennzeichnet durch **extreme Unterschiede zwischen Arm und Reich**. Rund 70 Prozent der Bevölkerung verdienen täglich weniger als 2 US-Dollar. Das **Bruttosozialprodukt** pro Kopf liegt bei 200 US-Dollar.

Heute ist Afghanistan eines der ärmsten Länder der Welt und neben Nordkorea wohl das am geringsten entwickelte Land in Asien. Weltweit sind hier die meisten Kinder von Unterernährung betroffen: 59 Prozent der Kinder unter 5 Jahren bekommen nicht ausreichend zu essen.

Bildung

Krieg und Talibanherrschaft haben in mehr als 20 Jahren die Grundlagen des afghanischen Bildungssystems zerstört. Die **Schulen** wurden zerstört und viele Lehrerinnen und Lehrer vertrieben oder getötet. Mädchen wurde von den Taliban der Schulbesuch verboten.

In Afghanistan sind etwa 57 Prozent der Männer und 86 Prozent der Frauen **Analphabeten**. In den ländlichen Regionen liegt die Quote bei durchschnittlich 90 Prozent. Schätzungen gehen davon aus, dass zurzeit etwa 75 Prozent der Jungen und 35 Prozent der Mädchen, die im schulpflichtigen Alter sind, eingeschult werden.

Gesundheit

Die Verhältnisse im afghanischen Gesundheitssystem sind während der vergangenen 23 Jahre fortwährend schlechter geworden. **Tuberkulose und Malaria grassieren**. Zwar haben zwischen 80 und 85 Prozent der Menschen Zugang zu medizinischer Grundversorgung. Doch auf dem Land gibt es immer noch die weltweit höchste **Müttersterblichkeit** mit über 2 Todesfällen pro 100 Geburten. Die **Kindersterblichkeit** ist mit 160 Toten auf 1.000 Kinder eine der höchsten der Welt.



Die Kraft der Menschen

Es ist beeindruckend, wie sich die Menschen in Afghanistan den täglichen Herausforderungen stellen. Der Krieg hat die Kluft zwischen Arm und Reich vertieft. Doch selbst wenn viele Familien nur das Nötigste haben: Die sprichwörtliche Gastfreundschaft bleibt auch in Zeiten von Not und Krieg ein hohes Gut.

Der Gast ist ein Freund Gottes, sagen die Afghanen, und für ihn wird sogar der Himmel auf die Erde geholt.

In der afghanischen Kultur gilt es als unhöflich, zu wenig für den Gast bereitzustellen. Wer es sich leisten kann, serviert große Mengen unterschiedlicher Speisen auf Platten oder in Töpfen, die auf ein ausgebreitetes Tuch auf den Boden gestellt werden. Familie und Gäste nehmen auf Sitzkissen Platz. Gegessen wird mit einem Löffel oder mit den Fingern der rechten Hand. Dabei werden die drei mittleren Finger zu einem Löffel gewölbt und dann zum Mund geführt.

Afghanen behandeln ihre Gäste wie die Mitglieder ihrer eigenen Familie und gewähren ihnen Schutz – wenn es nötig ist, auch unter Einsatz des eigenen Lebens. Kein Gast wird entlassen, ohne dass ihm etwas zu essen angeboten würde, und sei es auch nur eine kleine Aufmerksamkeit. Der Gast ist ein Freund Gottes, sagen die Afghanen, und für ihn wird sogar der Himmel auf die Erde geholt.



Afghanistan bittet zu Tisch

Vorbemerkung

Jedes Land der Welt zeichnet sich durch spezifische Ernährungsgewohnheiten und eine landestypische Küche aus. Dies gilt für Industrieländer genauso wie für Schwellen- und Entwicklungsländer und ist abhängig von Klima und Geografie, Tradition und Religion, Ressourcen, ökonomischen und finanziellen Faktoren.

Auf den folgenden Seiten blicken wir auf den Reichtum und die Vielfalt der landestypischen Küche – ohne dabei zu vergessen, dass in vielen Ländern dennoch Mangelernährung und/oder Hunger herrschen und ausgewogene und ausreichende Mahlzeiten für einen Großteil der Menschen nicht erschwinglich oder zugänglich sind.

Es soll uns allen Ansporn sein, das uns Mögliche zu tun, damit auch diese Menschen künftig am Reichtum ihres Landes teilhaben können.



Die landestypische Küche

Die afghanische Küche gilt als eine der schmackhaftesten der muslimischen Welt. In ihr verbinden sich Einflüsse aus dem persisch-iranischen und dem türkisch-zentralasiatischen Kulturraum sowie dem indischen Subkontinent.

Von früh bis spät Das Frühstück besteht aus Fladenbrot, Tee, Milch, Butter, Eiern, Marmelade und manchmal Milchtee (Kaimagh-Tschai). Mittags und abends gibt es warme Mahlzeiten mit Fleisch, Reis, Brot und/oder Gemüse.

Fleisch ist Luxus! Meist müssen die Ärmsten das ganze Jahr über auf Fleisch verzichten. Deshalb werden Vegetarier in Afghanistan auch spöttisch als Leute bezeichnet, die nur zu arm sind, sich ein Lamm oder einen Hammel zu kaufen. Wer sich Fleisch leisten kann, bevorzugt Rind und Lamm, ab und zu kommt auch Kamel-, Yak- oder Ziegenfleisch, sehr selten Huhn auf den Tisch.

Die wichtigsten Nahrungsmittel

- Reis (vor allem Basmatireis oder der weiße Reis „Tschalau“, Rundkornreis wie „Schola“ oder „Bata“ für würzige und süße Speisen).
- Getreide wie Weizen, Hirse, Mais und Gerste. Nan, ein typisches Fladenbrot, und das hauchdünne Nan-e Paraki sind günstiger als Reis und daher ein Armeleute-Essen.
- Gemüse (besonders Lauch, Auberginen, Tomaten, rote Linsen, Paprika, Peperoni, Okraschoten sowie Spinat, Rüben, Möhren, Kartoffeln und gelbe Erbsen)
- Milchprodukte wie Joghurt, Sauermilch und Käse (je nach Region)

Getränke

Zum und nach dem Essen reichen die Afghanen ein erfrischendes Joghurt-Gurken-Minze-Getränk oder Murgh (Buttermilch), zu formelleren Gelegenheiten gibt es Tschai (schwarzer Tee) oder Tschai saps (grüner Tee mit Milch). Dieser wird so lange gekocht, bis er sich rosa färbt. Dann erst wird die Milch untergerührt und in Tassen mit etwas Rahm obenauf serviert (Kaimaq Tschai).

Meist ist der Tee sehr stark, oft mit Kandis oder Würfelzucker gesüßt und mit zerstoßenem Kardamom gewürzt.

Jeder Gast bekommt seine eigene Teekanne, serviert mit einer Tasse und einem Schälchen für die Teeblätter.

Ein typisches Gericht

„Qabeli Palow“

Eine typisch afghanische Spezialität: Lamm mit Zwiebeln, Rosinen, Mandeln, Pistazien, Karotten und Reis.

Wasser – ein rares Gut

Nur ein Fünftel der Bevölkerung in den Städten hat Zugang zu sauberem Wasser.

Die Wasserversorgung ist nach Krieg und Taliban-Regime in einem katastrophalen Zustand. Nur ein Fünftel der Bevölkerung in den Städten hat Zugang zu sauberem Wasser. Auf dem Land ist die Lage noch schlechter. Da die Menschen auf die Nutzung von verschmutztem Brunnenwasser angewiesen sind, ist die Zahl der Magen- und Darmerkrankungen hoch. Vor allem Kinder sind betroffen. Auch die hygienischen Bedingungen in Krankenhäusern und Gesundheitsstationen, denen oft ebenfalls nur bakteriell verunreinigtes Wasser zur Verfügung steht, sind sehr schlecht.

In den Städten wurden Wasserleitungen oft falsch gebaut oder durch den Krieg zerstört. So fließt das Wasser in den Wohnungen entweder nur stundenweise oder gar nicht. Der größte Teil der bessergestellten Bevölkerung in Kabul fördert das Wasser daher mit elektrischen Pumpen aus Brunnen. Wer einen Brunnen mit Handpumpe auf dem eigenen Grundstück sein Eigen nennen kann, darf sich glücklich schätzen. Selbst ein Ziehbrunnen im Hof ist ein gewisser Luxus. Wer es sich leisten kann, nimmt die Dienste von Wasserträgern in Anspruch. Sie beliefern Familien mit Trinkwasser, die sich nicht selbst versorgen können.

Auf dem Land gibt es überhaupt kein fließendes Wasser. Meist sind es die Frauen, die das Wasser aus einem Fluss, einem Ziehbrunnen oder einem Bewässerungskanal holen und dafür weite Strecken zurücklegen.



Hilfe, die ankommt

Hunderttausende in Afghanistan leiden unter den grauenhaften Erlebnissen, den Folgen von Krieg und Terror. Fast scheint es, als ob eine ganze Nation traumatisiert ist. So schätzt das afghanische Gesundheitsministerium, dass zwei Drittel der Bevölkerung psychische Probleme haben.

Obwohl der Bedarf an psychischer Beratung und Behandlung gewaltig ist, gibt es kaum Angebote für die betroffene Bevölkerung. Ein kleiner Lichtblick sind die Beratungszentren der **Diakonie Katastrophenhilfe** und des katholischen Hilfswerks **Caritas international**, die gemeinsam mit einer afghanischen Nichtregierungsorganisation betrieben werden.

Neben den acht Zentren in Kabul wurde das Angebot in den vergangenen Jahren auf andere Provinzen und ländliche Regionen ausgedehnt. Denn auch dort gibt es großen Bedarf. Wegen des Mangels an Personal werden im Rahmen des gemeinsamen Projektes Fachkräfte ausgebildet und weiterqualifiziert. Fast die Hälfte davon sind Frauen.

Um das Angebot der Zentren bekannt zu machen und auf Behandlungsmöglichkeiten bei psychischen Problemen hinzuweisen, bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Veranstaltungen an und suchen den Kontakt zu Medien, Behörden, Schulen und Moscheen. Denn die Hürde, eine Beratung anzunehmen, ist sehr hoch, und häufig werden Menschen mit psychischen Problemen als „vom Teufel besessen“ stigmatisiert und ausgegrenzt. An fünf Tagen in der Woche bieten die Beratungszentren Einzel-, Gruppen- und Familientherapien an. Allein in Kabul werden jeden Monat fast 2.000 Beratungsstunden geleistet. Über 12.000 Menschen haben bisher eine psychosoziale Hilfe gefunden.

Das Beratungsangebot richtet sich insbesondere an kriegstraumatisierte Männer, allein stehende und damit meist mittellose Frauen, Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderungen und Drogenabhängige. Die Betroffenen können in den Zentren ihre Gewalterfahrungen verarbeiten und eine neue Lebensperspektive entwickeln. Das stärkt ihre Fähigkeit, wieder für sich und ihre Familien zu sorgen, aber auch sich gesellschaftlich, politisch oder wirtschaftlich für eine Verbesserung der Lebenssituation einzusetzen. Damit leistet das Programm einen wichtigen Beitrag für ein friedvolles, gesellschaftliches Zusammenleben.

Ein kleiner Lichtblick sind die Beratungszentren der Diakonie Katastrophenhilfe und des katholischen Hilfswerks Caritas international.



Im Verbund der
Diakonie 

Mitglied der
actalliance

Impressum

Brot für die Welt
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart
www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung
Spendenkonto: 500 500 500
Postbank Köln, BLZ 370 100 50

Text und Redaktion: Claudia Grüßhaber und Carolin Callenius
Fotos: C. Pueschner/Zeitungspiegel (S. 1, 4–7, 12); Gerhard Egger, fotolia (S. 3);
Nils Carstensen (S. 10)
Grafik: Atelier Sternstein | Johannes Sternstein, Maren Witthoef

Informationen und Textauszüge aus:

- Auswärtiges Amt
- www.brot-fuer-die-welt.de
- Bundesregierung (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
- CIA World Factbook 2005 und 2007
- FAO Statistical Yearbooks 2007–2008 und 2009
- www.indexmundi.com
- www.medio-afghanistan.de
- www.ofarin.de/archiv/unesco/wasserversorgung.pdf
- www.perspektiven-arzt.de
- UN-Millenniums Task Force: www.unmillenniumsproject.org
- World Health Organisation: www.who.int
- www.wikipedia.de



Brot
für die Welt
Den Armen Gerechtigkeit